

Geist der Höhe

Autor(en): **Nussbaum, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-478279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geist der Höhe

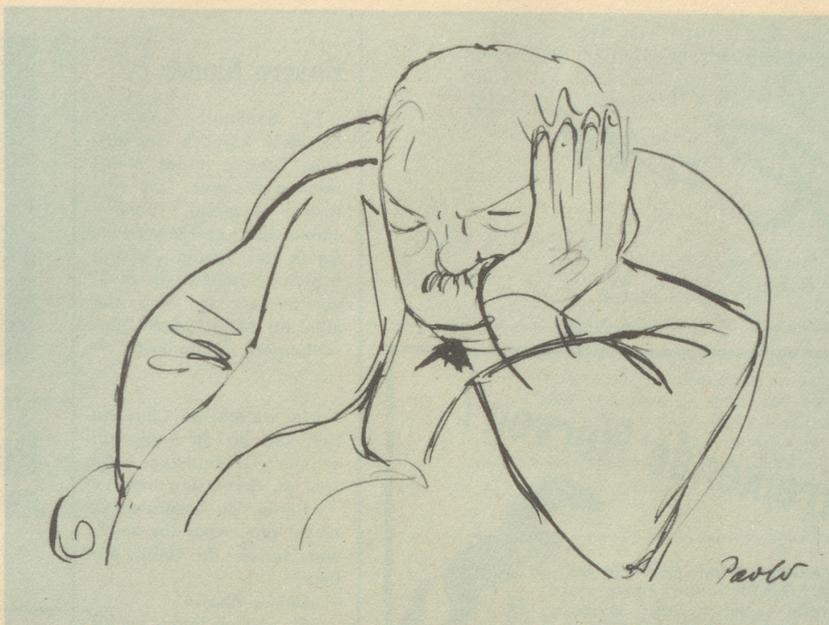
Lafst mich fliehen das Gewimmel
Einer allzu lauten Welt,
Richten unter blauem Himmel
Meines Sommers leichtes Zelt.

Freude hebt das Herz, es zittert
Leise, der Erwartung voll,
Denn es fühlt sich wie entgiftet
Von des Lebens Mufz und Soll.

In der Tiefe bleibt der Sorgen
Schwere, die so oft uns beugt.
Lächelnd strahlt der erste Morgen,
Der der Höhe Lust bezeugt.

Tausend Dinge sind versunken
Plötzlich vor dem weiten Blick,
Und die Seele, Glückes trunken,
Kehrt zur reinen Welt zurück.

Rudolf Nußbaum



Schweizerische Parlamentarier in der Karikatur:

Nationalrat Maria Odermatt, Alpnachstaad
K. K.

Zeichnung von Paolo

650 Jahre Eidgenossenschaft

Ich fahre in die Bundesstadt. Mittagsglut strahlt aus Wänden und Decke des Abteils und legt eine leichte Wolke von Schläfrigkeit über die wenigen friedlichen Reisenden. Nur zwei lebhaft debattierende Herren stören das Idyll, das man sonst ein wahrhaft eidgenössisches zu nennen versucht wäre. Doch nur scheinbar stören sie; denn eben klingen die zwei Zahlen, die dieses Jahr jedem Schweizer und Berner heilig sind, den Lärm des fahrenden Zuges übertönend, durch den Raum: «650 — 750». Dann einige Gesprächsfetzen: «nicht das Nötigste -- viel Aufwand -- günstigeren Augenblick -- zu früh -- Volkstimmung -- nicht verstehen -- gutes Auskommen -- die Behörden.»

Nicht wahr, lieber Nebelspalter, ich und du und alle Schweizer sind annähernd im Bild, und jeder denkt privat seinen selbständigen Spruch dazu. Auf alle Fälle aber konstatieren wir neuerdings und abermals zu unserer Befriedigung, welch regen Anteil unser Volk an den großen vaterländischen Fragen nimmt und daß die Gefährdung unserer Demokratie ein bloßes Gerede sei. Befriedigung und Mittagshitze übermannen mich für einige Augenblicke. Zur rechten Zeit wieder erwachend, höre ich, wie einer der zwei Aufrechten

das nämliche patriotische Thema, doch jetzt geläutert, gleichsam kulminierend, in folgendes abschließendes Votum zusammenfaßt: «Wie gesagt, er hätte einen günstigeren Moment abwarten sollen; 650 plus zirka 100 Provision, macht 750 Fr. im Monat; damit kann man leben, wenn ...» usw. Die Erde hat mich wieder. «Bern! Alles aussteigen!»

W. T.

«Schtimmt uffallend -- schpiele tuet das Quartett hervorragend, aber es Quartett mit mee Persoone würd mer glych nu besser gfallne, mer chöntis dä besser appliziäre.»

Karagös

Aus der Stammbeiz

«Losed Sie», sagte der gemütliche Dicke in der Wirtschaft, «wänn jetzt dänn mys Aesse nöd bald chunnt, wird ich wüetig.»

«Sie wüetig», lachte der Wirt, «das gyf's ja gar nöd. Ich ha Sie no nie ase gseh.»

«Ich ha mich au no nie ase gseh», meinte der Dicke, «aber ich schtell mir's fürchterlich vor.»

Gü

So nebenbei gehört

In der Konzertpause setzte ich mich züchtig neben zwei, wie mir schien, Herren von Kunstformat. Tatsächlich war auch ihr klassisch-betonter Gedankenaustausch in vollem Gange. Sie redeten in Hyperbeln, die ich nicht verstand. Nur etwas habe ich behalten können und das ist zweifelslos nicht schlecht. Der eine sagte nämlich:

Chianti-Dettling



Vino tipico della
Zona classica

Bekömmlicher Tischwein
säurearm und stärkend

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Sommer-Reise nach Zürich

vorteilhaft gut essen:

Braustube Hürlimann

gegenüber Hauptbahnhof

Un cognac

MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:

Fred. NAVAZZA, Genf